

Eine Schriftstellerin von Format

TV-Star Rita Russek liest aus den Erinnerungen der Eschwegerin Lisa Heise

Eschwege – Lisa Heise, die in Eschwege aufgewachsen ist, wurde vor allem durch ihren Briefwechsel mit Rainer Maria Rilke bekannt. Sie hatte 1919, 26 Jahre alt und gerade geschieden, Kontakt zu dem berühmten Lyriker aufgenommen. Ein Briefwechsel entstand, durch den Lisa Heise eine gewisse literarische Bedeutung erlangte.

Doch Lisa Heise war nicht nur Gesprächspartnerin Rilkes, sondern eine eigenständige Schriftstellerin, deren Sprachkraft es noch zu entdecken gilt. TV-Star Rita Russek las auf Einladung der Kreisstadt Eschwege, des Eschweger Geschichtsvereins und des FWS-Forums im bis auf den letzten Platz besetzten E-Werk aus „Scherzo in Moll“, den Lebenserinnerungen Lisa Heises. Diese Erinnerungen faszinieren durch sensible, atmosphärisch dichte Naturbeobachtungen, Passagen der Selbsterforschung, aber auch humoreske, manchmal ins Groteske zugespitzte Passagen.

Lisa Heise war die Tochter von Wilhelm Schmidt, dem Leiter des Krankenhauses an der Luisenstraße. Die Familie wohnte im Krankenhaus di-

rekt über dem „Totenkeller“. In den Erinnerungen wird deutlich, wie aufmerksam das empfindsame Mädchen alle Eindrücke wahrnahm und wie sehr sie sich nach der unbekannten, aber verlockenden Ferne jenseits von Schlierbach und Meißner sehnte. Das Leben schien ihr ein einziges großes Versprechen für die Zukunft zu sein. Doch sie stand unter der strengen Kontrolle der Eltern. Der Vater war hart und die Mutter lieblos. „Die Einsamkeit umschloss mich wie ein Gehäuse.“ Lisa erlaubte sich kleine Fluchten, etwa wenn sie auf dem Schulweg den Umweg über den Nikolaiplatz nahm oder die Schmiede am Brauhaus besuchte. Eindringlich beschreibt sie die Patienten des Krankenhauses, denen sie täglich begegnete. Auch der Tod war ihr nicht fremd. Selbstwürfe quälten sie, weil sie ihren kleinen Bruder Karl, „ein Fremdling, versehentlich in dieses Dasein geraten“, nicht gegen die Schläge des Vaters schützte.

Rita Russek fängt die Empfindungsfähigkeit und Beobachtungsgabe des kleinen Mädchens mit großer Empathie

ein. Besonders köstlich gelingen ihr die satirischen Passagen, etwa wenn Lisa den Auftritt des von sich eingenommenen Arztes bei der morgendlichen Visite schildert, oder auch die kleine Humoreske um den Landstreicher und „Tippelbruder“ Gesang, dem Lisa am liebsten folgen würde. Begleitet wurde ihre Rezitation durch musikalische Beiträge am Klavier von Christian Mühlhause. Dem zweiten Teil der Lesung wurden zwei Gedichte Heises vorangestellt, deren lakonisch-knapper Ton an Mascha Kaleko oder Erich Kästner erinnerte. Dann folgten autobiografische Texte. Ihre Ablehnung des NS-Regimes wird in einem kleinen Stück politischer Satire deutlich: Kann man einen Arztbrief tatsächlich mit den Worten „Morgenurin mitbringen. Heil Hitler!“ beenden? Wird dadurch nicht der „geheilte Name“ entweiht? Lisa Heise rechnet entschieden ab mit Hitler und seiner Kriegspropaganda.

Das Publikum lauschte, manchmal atemlos und gebannt, manchmal befreit auflachend, und dankte mit lang anhaltendem Applaus.

ULRIKE ARNOLD



Rita Russek hat die Empfindungsfähigkeit und Beobachtungsgabe des kleinen Mädchens Lisa Heise mit großer Empathie eingefangen.

FOTO: ULRIKE ARNOLD